

**BildungsIMPULSE – regionale Ansätze
und Strategien im Bildungsmanagement**

Im Kreis gedacht

Kreisweite Entwicklungen in NRW
zur Umsetzung des Rechtsanspruchs
auf ganztägige Bildung und Betreuung
für Kinder im Grundschulalter

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement



Impressum

**Regionale Entwicklungsagentur
für kommunales Bildungsmanagement NRW (REAB NRW)
Institut für soziale Arbeit e. V.**

Friesenring 40
48147 Münster

info@reab-nrw.de
www.reab-nrw.de

Vi.S.d.P.
Dr. Mario Roland

Redaktion
Kirsten Althoff, Lisa-Marie Staljan

Layout
Fabian Möcking

© 2024 ISA – Institut für soziale Arbeit e. V.



Inhalt

6

Einleitung

8

Perspektiven und Angebote
für die Ganztagschulentwicklung in NRW

16

Auf dem Weg zum Rechtsanspruch:
Entwicklungswerkstätten als innovativer Ansatz
für intra- und interkommunale Zusammenarbeit

20

Aus der Praxis: Strategien und Erfahrungen
aus vier südwestfälischen Kreisen

30

Autor*innenverzeichnis

Einleitung

Vorbereitungen auf den Rechtsanspruch in NRW

Ausgangslage: Das Trägermodell OGS als etablierte Praxis

Der Ausbau der ganztägigen Bildung und Betreuung¹ im Primarbereich ist in Nordrhein-Westfalen in den letzten 20 Jahren kontinuierlich fortgeschritten. Seit dem Investitionsprogramm des Bundes (IZBB, 2003–2009) wurden seitens der Landesregierung nicht nur der quantitative Ausbau, sondern auch die qualitative Weiterentwicklung der Ganztagsangebote vorangetrieben, u. a. durch die Verstetigung der Serviceagentur „Ganztagsbildung“ NRW (SAG NRW), die Kooperation der Bildungspartner NRW oder die Fördermittel für Qualitätszirkel in den Kommunen.

Spezifisch ist das mittlerweile als nordrhein-westfälisches „Trägermodell“ bekannte Konzept, das die verbindliche Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe vorgibt und Eingang in die jeweiligen Gesetzgebungen (Schul- und Kinderbildungsgesetz) gefunden hat. Mit der Offenen Ganztagschule (OGS) wird in Nordrhein-Westfalen ein Ansatz verfolgt, der eigenständige Bildungs- und Betreuungsangebote freier Träger unter dem Dach der Schule, eine „Generalverantwortung“ eines außerschulischen Trägers (i. d. R. ein freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe) sowie die multiprofessionelle Zusammenarbeit von Lehrkräften und außerschulischem Personal vorsieht. Der Besuch des Ganztags wird mit den Eltern jeweils für ein Schuljahr vereinbart. In dieser Zeit wird eine regelmäßige Teilnahme „am Ganztag“ vorausgesetzt, um kontinuierliche Bildungsangebote, die über eine reine Betreuung hinausgehen, zu ermöglichen.

Vielerorts gibt es mittlerweile – vor allem in Großstädten und Ballungsräumen – Offene Ganztagschulen, in denen der Großteil der Kinder die OGS mind. bis 15:00 Uhr besucht und ein rhythmisierter Schultag mit Lernzeiten, außerunterrichtlichen Angeboten und Unterrichtseinheiten von einem gut eingespielten Team aus Lehr- und außerschulischen Fachkräften gestaltet wird.

Die Einführung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung ab dem Schuljahr 2026/2027 trifft damit in NRW auf eine etablierte

Praxis. Trotzdem steht auch Nordrhein-Westfalen vor neuen Herausforderungen, denn die bisherigen Herangehensweisen müssen auf die veränderten Bedingungen abgestimmt werden. Aber: Was ändert sich durch den bevorstehenden Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung für Kinder von Klasse eins bis vier ab dem Schuljahr 2026/27, wie er im [Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter \(Ganztagsförderungsgesetz – GaFöG\)](#) angekündigt ist?

Was ändert sich mit dem Rechtsanspruch?

Durch die Einführung des individuellen Rechtsanspruchs eines Kindes auf Förderung in einer Tageseinrichtung ab dem Schuleintritt, der sich gegen den öffentlichen Träger der Jugendhilfe (also den Kreis- oder das städtische Jugendamt) richtet, ist es notwendig, die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe auch auf der Planungs- und Steuerungsebene zu intensivieren. Eine Abstimmung der Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung vor Ort sowie die Beteiligung des öffentlichen Jugendhilfeträgers an den Kooperationsvereinbarungen zwischen Schulträger, Schule und Ganztagsanbieter sind im [gemeinsamen Ganztagserlass](#) (ab 01.08.2026) der beiden zuständigen Landesministerien (Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW; Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW) vorgesehen und bedürfen in vielen Kommunen neuer Abstimmungs- und Kooperationsbemühungen. Darüber hinaus sind zahlreiche weitere Akteure an der Steuerung und Umsetzung des Ganztags beteiligt, deren Perspektiven in die Gestaltung der Rahmenbedingungen einfließen sollten.

Neben dem quantitativen Ausbau, der u. a. konzeptionelle Überlegungen zur multifunktionalen Raumnutzung, die Einigung über die Höhe/den Verzicht auf Elternbeiträge, oder gemeinsame Bedarfsplanungsprozesse mit sich bringt werden aktuell in NRW auch Qualitätsentwicklungsprozesse und -kriterien diskutiert, die in gemeinsamen Steuerungsgremien initiiert und entwickelt werden.

Vernetzungsstrukturen auf Kreisebene als Basis für die Vorbereitung

Durch die fast flächendeckende Etablierung Regionaler Bil-

¹ Für ganztägige Bildung und Betreuung im schulischen Kontext werden je nach Fokus und Kontext unterschiedliche Bezeichnungen genutzt. Beispiele dafür sind „Ganztagschule“, „kooperativer Ganztag“, „Ganztagsbildung“ oder „Ganztagsbetreuung“. In dieser Handreichung finden sich deswegen ebenfalls diese verschiedenen Begriffe, die die jeweils unterschiedlichen Sichtweisen verdeutlichen.



Abb. 1: Beteiligte an der Ganztagsentwicklung auf Kreisebene

dungsnetzwerke (RBN) in NRW bestehen bereits bewährte Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen, die auch im Handlungsfeld Ganztags eine gute Ausgangsbasis für die Weiterentwicklung der ganztägigen Bildung und Betreuung bieten.

Besonders auf der Ebene der Kreise und kreisangehörigen Kommunen entstehen u. a. durch das Auseinanderfallen von Jugendhilfe- und Schulträgerschaft Herausforderungen, für die im Bildungsnetzwerk Strukturen und Formate zur Zusammenarbeit entwickelt werden können.

Ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement (DKBM), wie es seitens des Bundes u. a. durch Programme wie „Bildung Integriert“ (2015–2022) oder „Bildungskommunen“ (2021–2027) gefördert wird, kann diese Entwicklungen auf Kreisebene unterstützen.

Anstoß und Inspiration: Die Entwicklungswerkstatt „Ganztags in Südwestfalen“

In NRW werden die Kommunen, die sich in den Bereichen Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement engagieren, seit über zehn Jahren von einer Begleitstruktur des Bundes unterstützt – der Regionalen Entwicklungsagentur für kommunales Bildungsmanagement NRW² (REAB NRW). Sie ist angesiedelt im Institut für soziale Arbeit e. V. und bietet neben kommunalen Prozessbegleitungen auch interkommunale Austauschformate zu unterschiedlichen Arbeits- und Handlungsfeldern im Bildungsbereich an. Ein solches Format – die Entwicklungs-

werkstatt „Ganztags in Südwestfalen“ – gab den Anlass für diese Handreichung. Vier von fünf südwestfälischen Bildungsbüros entschlossen sich Ende 2022, gemeinsam das Angebot der REAB NRW zu nutzen und sich auf den Weg zur Vorbereitung auf den Rechtsanspruch Ganztags zu machen.

Das erwartet Sie in dieser Handreichung

Mit dieser Handreichung möchten wir die Erfahrungen, Impulse und aus der Entwicklungswerkstatt entstandenen Initiativen teilen, um zu motivieren, kreisweite Veränderungsprozesse für den Ganztags aktiv zu gestalten. Die folgenden Kapitel bieten Ihnen einen Überblick über die aktuelle Ganztagspraxis in NRW und thematisieren bevorstehende Veränderungen durch den Rechtsanspruch. Darüber hinaus wird veranschaulicht, wie Kommunen sich bereits heute auf die kommenden Herausforderungen vorbereiten und welche Unterstützung dabei zur Verfügung steht. Außerdem erhalten Sie Einblicke in das Modell der Entwicklungswerkstatt sowie in die Entwicklungswerkstatt „Ganztags in Südwestfalen“, die wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung des Ganztags aus der Perspektive der Kreise liefern.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und viel Erfolg bei der Gestaltung des Ganztags.

Kirsten Althoff und Lisa-Marie Staljan

² Von 2014 bis Anfang 2023 als Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement NRW (TA NRW) bekannt.

1. Perspektiven und Angebote für die Ganztagschulentwicklung in NRW

In NRW setzen sich zahlreiche Akteure auf Landesebene aktiv für die Weiterentwicklung des Ganztags ein. Mit ihren vielfältigen Perspektiven und Herangehensweisen bieten sie wertvolle Unterstützung für Fachkräfte, die in Kommunen für die Steuerung und Planung des Bereichs zuständig sind. Eine Auswahl dieser Initiativen stellt sich und ihre Ansätze in den folgenden Beiträgen vor.

1.1. Die Rolle des kommunalen Bildungsmanagements für eine kreisweite Ganztagschulentwicklung (REAB NRW)

Kirsten Althoff und Lisa-Marie Staljan

Der bevorstehende Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter und die damit für die Kommunen einhergehenden Herausforderungen erfordern innovative und kooperative Prozesse innerhalb der Bildungslandschaften.

Das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement (DKBM) eröffnet hier für Fachkräfte in Kreisen und kreisfreien Städten verschiedene Möglichkeiten, um diese Entwicklungen aktiv zu begleiten und gezielt voranzutreiben.

Was ist ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement und welche Ansatzpunkte liefert es für die Weiterentwicklung des Ganztages?

Das DKBM ist ein Ansatz, der Kommunen dabei unterstützt, ihre Bildungslandschaft abgestimmt weiterzuentwickeln – zielgerichtet, auf der Grundlage von Daten, gemeinsam mit den Bil-

dungsakteuren und Menschen vor Ort und koordiniert durch die Kommune.

Für die Vorbereitung des Rechtsanspruches auf Ganztagsbetreuung sowie die Gestaltung des Ganztags insgesamt liefert das DKBM mit seinen sieben Bausteinen den Fachkräften im Bildungsmanagement nicht nur Orientierung für die Bearbeitung möglicher Handlungsfelder, sondern auch konkrete Ansatzpunkte, um neue Ideen auszuarbeiten, eigene Tätigkeiten zu reflektieren und so Strukturen zu gestalten, die Kinder, Eltern und Fachkräfte unterstützen.

Die folgende Übersicht zeigt die Bausteine des DKBM sowie relevante Reflexionsfragen und mögliche Handlungsfelder zur Gestaltung des Ganztags.

Die REAB NRW und das Fachnetzwerk für kommunales Bildungsmanagement

Die Betrachtung der Handlungsfelder weist darauf hin: Um den Ganztags erfolgreich weiterzuentwickeln, spielen die Planungsstrukturen und die Zusammenarbeit auf kommunaler bzw. kreis-

	Strategische Zielsetzung	Datenbasierung	Interne Kooperation und externe Kooperation		Koordination	Qualitätsentwicklung	Öffentlicher Bildungsdiskurs
Zentrale Fragestellung	Inwieweit wird der Ausbau und die Weiterentwicklung des Ganztages konsistent auf strategische Ziele ausgerichtet?	Inwieweit werden Arbeitsschwerpunkte, Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse durch relevante Daten fundiert?	Wie erfolgt innerhalb der Kommunalverwaltung das Zusammenwirken der verschiedenen Stellen, die für den Ganztags zuständig sind?	Wie erfolgt das Zusammenwirken mit und zwischen Akteur*innen im Ganztags außerhalb der Kommunalverwaltung?	Wie werden Aktivitäten im Feld der Ganztagsbildung initiiert, abgestimmt und umgesetzt?	Inwieweit bestehen in einer Kommune Prozesse der systematischen Qualitätsentwicklung der Ganztagsbildung?	Wie wird die Weiterentwicklung des Ganztages in die Öffentlichkeit getragen?
Mögliche Handlungsfelder	Initiierung zur Entwicklung eines gemeinsamen Ganztags- und Qualitätsverständnisses Leitbildentwicklung	Bedarfsplanung Initiierung integrierter Planungsprozesse	Vernetzung und Zusammenarbeit der am Ganztags beteiligten Bildungsakteure Unterstützung bei Rollenklärung und Abstimmung von Verantwortlichkeiten Bei Kreisen: Koordinierung der Schulträger- und Jugendamtsaktivitäten in kreisangehörigen Gemeinden		Initiierung und Koordinierung einer Steuerungsgruppe Prozessplanung im Kreis bzw. der Stadt	Begleitung von Qualitätsentwicklungsprozessen, durch die Einrichtung und Begleitung von Qualitätszirkeln Etablierung von Evaluationsstandards	Umsetzung von Bildungskonferenzen und öffentlichen Fachtagen zum Handlungsfeld Ganztags Pressearbeit

Abb. 2: Mögliche Handlungsfelder entlang des DKBM (eigene Darstellung).

weiter Ebene eine wichtige Rolle. Dabei gibt es, je nach Rahmenbedingungen vor Ort, unterschiedliche Herangehensweisen.

Wichtig ist: In keiner Region fangen die Akteure ganz von vorne an. Es gibt bereits eine geübte Praxis, die von allen Beteiligten auf Steuerungs- und operativer Ebene geprüft und weiterentwickelt werden kann. Je nach Ausbau- und Entwicklungsstand des Ganztags in der jeweiligen Bildungsregion können die Abstimmungsprozesse auf bestimmte Themenschwerpunkte fokussiert werden. Häufig sind dies beispielsweise die Erarbeitung von Schutzkonzepten, Raumnutzungskonzepten oder Qualitätsstandards, die Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule, die Ausarbeitung von Kooperationsvereinbarungen sowie der Blick auf die Fachkräftebedarfe für die steigende Anzahl der Kinder in den ganztägigen Angeboten.

Die REAB NRW unterstützt Kreise und kreisfreie Städte in Nordrhein-Westfalen durch Beratung und Begleitung bei der Gestaltung dieser Prozesse. Sie agiert als Teil eines bundesweiten Fachnetzwerks, in dem sie mit anderen Regionalen Entwicklungsagenturen und thematisch spezialisierten Fachstellen zusammenarbeitet.

Förderrichtlinie „Ganztags in Bildungskommunen“

Mit der am 31.05.2024 veröffentlichten Förderrichtlinie „Ganztags in Bildungskommunen – Kommunale Koordination für Ganztagsbildung“ erweitert das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Programmlinie des ESF-Plus-Programms „Bildungskommunen“. Ziel ist u. a. die Koordination der Ganztagsangebote in der Kommune und die Einbindung zivilgesellschaftlicher Bildungsakteure zur Optimierung der ganztägigen Bildung von Kindern im Primarbereich zu unterstützen.

Weitere Informationen zum Antragsverfahren, Fördermöglichkeiten und Zuwendungsmodalitäten erhalten Sie auf der Seite der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement.

1.3. Landesweite Angebote zur Unterstützung auf dem Weg zu einer qualitativen Ganztagsbildung (Serviceagentur „Ganztagsbildung“ NRW)

Birgit Schröder und Anja Sibum

Wo könnte die kreisweite Perspektive einen Mehrwert für Qualitätsentwicklung im Ganztags bieten?

Der neue gemeinsame Erlass des Schul- und des Jugendministeriums, der am 01.08.2026 in Kraft treten soll, lässt viele Handlungsspielräume bei der Gestaltung qualitativer Ganztagsbildung vor Ort. Damit stehen verschiedenste kommunale Akteure (je nach Haushaltslage und örtlichen Gegebenheiten) vor ganz unterschiedlichen Herausforderungen, um jedem Kind nicht nur einen Betreuungsplatz im Ganztags, sondern insbesondere ein qualitatives Bildungsangebot vorhalten zu können. Eine kreisweite Vernetzung ermöglicht nicht nur ein „Voneinander lernen“ und somit eine Erleichterung zahlreicher Arbeitsprozesse, sondern kann auch zu einer vergleichbaren Qualität der Angebote und folglich zu mehr Bildungsgerechtigkeit führen.

Was sind Voraussetzungen für eine kreisweite Qualitätsentwicklung?

Als besonders wirksam erleben wir die Arbeit „Kommunaler Qualitätszirkel“ (QZ), also multiprofessionell zusammengesetzte, selbst organisierte Steuerungsgruppen auf kommunaler Ebene, die vor Ort zur Qualitätsentwicklung Offener und Gebundener Ganztagschulen beitragen. Sie können gerade hinsichtlich der gemeinsamen Entwicklung kommunaler Qualitätskriterien und -indikatoren für OGS einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung lokaler Bildungslandschaften leisten und übernehmen darüber hinaus Verantwortung bei der Beratung, Begleitung und Vernetzung der Ganztagsakteure vor Ort. Dabei sind sie eine tragende Säule des Wissenstransfers zwischen Theorie und Praxis der OGS in NRW. Übertragen lässt sich die multiprofessionelle Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure auf einen „Kreisweiten Qualitätszirkel“, der für die zugehörigen Kommunen ein Rahmenkonzept zur Ganztagsbildung entwickelt. Innerhalb dieses Rahmens kann dann auf kommunaler Ebene eine Schärfung von Qualitätskriterien und -indikatoren erfolgen, entsprechend den Vorgaben, die jede einzelne Kommune mitbringt.

In NRW gibt es die innovativen Ganztagsberater*innen (InGas) und die Berater*innen im Ganztags (BiGs), die auch mit der Serviceagentur „Ganztagsbildung“ NRW zusammenarbeiten.

Warum braucht es diese verschiedenen Strukturen und wobei können sie jeweils unterstützen?

Um die Qualitätsentwicklung der Ganztagsbildung in einem großen Bundesland wie NRW fachlich unterstützen und begleiten zu können, bedarf es eines Multiplikator*innen-Systems. Die innovativen Ganztagsberater*innen sind erfahrene Lehrkräfte, die pro Regierungsbezirk im Auftrag der Oberen Schulaufsicht und in enger Zusammenarbeit mit der SAG regionale Veranstaltungen durchführen, Vorträge halten, schulische Netzwerke oder Arbeitskreise beraten und regelmäßige Treffen mit den Berater*innen im Ganztags koordinieren. Die BiGs wiederum sind ebenfalls Lehrkräfte, die im Auftrag der Unteren Schulaufsicht Ganztagschulen vor Ort zu Qualitätsthemen beraten. Sie nehmen darüber hinaus regelmäßig verpflichtend an den Regional-Konferenzen ihres Regierungsbezirkes teil, um über relevante Entwicklungen des Landes informiert zu sein und mit weiteren Akteuren (z. B. Schulaufsicht, Jugendämter) in den Austausch zu gehen.

Was sind besonders wichtige Qualitätsmerkmale für gute Ganztagsbildung?

Unser Leitbild einer qualitativen Ganztagsbildung basiert auf zwei Säulen: der Kind- und Jugendorientierung und der multiprofessionellen Zusammenarbeit.

Nur, wenn immer wieder die Bedürfnisse und Bedarfe der Kinder erfragt und in den Diskurs eingebracht werden, kann ein Lern- und Lebensort geschaffen werden, in dem sich alle Kinder bestmöglich entfalten können. Arbeiten zusätzlich alle relevanten Akteure auf kreisweiter Ebene zusammen, ist eine weitere wichtige Voraussetzung für gelungene Qualitätsentwicklung geschaffen. Erst wenn regelmäßig alle Perspektiven und Kenntnisse zusammenkommen und ein gemeinsames Bildungsverständnis erarbeitet wird bzw. zugrunde liegt, kann eine zielführende Zusammenarbeit gelingen. Dazu gehört in unseren Augen auch ganz besonders die Öffnung des Ganztags in den Sozialraum und damit die Nutzung außerschulischer Gebäude und Angebote.

Wie unterstützt die SAG die Qualitätsentwicklung?

Die SAG unterstützt durch

- (digitale) Veranstaltungen zu Ganztags-themen,
- Vernetzung auf landesweiter und regionaler Ebene,
- fachliche Beiträge und Vorträge,
- Austausch für/mit Verantwortlichen und allen an Ganztagsbildung Interessierten.

Weitere Informationen und Materialien finden Sie unter:

www.ganztags-nrw.de (z. B. [Werkzeugkoffer](#), [ganz!Recht](#), [Quigs](#), [Sammelband](#), [Arbeitshilfe zur pädagogischen Raum- und Flächengestaltung](#)).

1.4. Unterstützung der Qualitätsentwicklung ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote durch Kooperation und Vernetzung (Qualitäts- und Unterstützungs-Agentur – Landesinstitut für Schule)

Claudia Hopstein, Julia Engelhardt, Sandra Halmer

Der gemeinsame Erlass „Offene Ganztagschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote im Primarbereich“ des Ministeriums für Schule und Bildung NRW (MSB NRW) und des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration NRW (MKJFGFI NRW) nennt als Merkmale einer offenen Ganztagschule u. a. die „Öffnung von Schule zum Sozialraum und die Zusammenarbeit mit den dort tätigen Akteuren auf der Grundlage eines gemeinsamen Bildungsverständnisses“ sowie „die Kooperation mit außerunterrichtlichen Partnern als zentrales Gestaltungsmerkmal“.

Doch wie kann diesem ganzheitlichen Bildungsverständnis auch in Zeiten steigender Komplexität an bildungs- und gesellschaftspolitischen Herausforderungen entsprochen werden? Welche Funktionen haben Kooperationen vor diesem Hintergrund und wie können diese – insbesondere zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe – gestaltet werden? Und nicht zuletzt, wie kann eine kommunale (Kooperations-)Strategie entwickelt und umgesetzt werden, die qualitativ hochwertige Bildungsangebote

für alle Kinder unabhängig von Herkunft und sozialem Status, ermöglicht?

Die staatlich-kommunale Verantwortungsgemeinschaft in Nordrhein-Westfalen als Basis für ein vernetztes System aus Erziehung, Bildung und Betreuung

Fragen wie diese lassen sich in Nordrhein-Westfalen auch mit Blick auf die Regionalen Bildungsnetzwerke (RBN) beantworten. Ausgehend von der [Aachener Erklärung](#) (2007) des Deutschen Städtetages wurde die Verantwortung der Kommunen im Bildungsbereich sukzessive gestärkt. In Nordrhein-Westfalen wurde seit 2008 die Struktur der Regionalen Bildungsnetzwerke etabliert. Diese werden durch einen Kooperationsvertrag zwi-

**„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg.“
(Henry Ford)**

schen der jeweiligen kreisfreien Stadt bzw. dem Kreis und dem Land Nordrhein-Westfalen errichtet.

Die **Gemeinsame Erklärung** des Ministeriums für Schule und Bildung und der kommunalen Spitzenverbände in Nordrhein-Westfalen (2018) zieht eine positive Bilanz: „Mit ihrer Arbeit leisten die Regionalen Bildungsnetzwerke – bei Wahrung der Verantwortlichkeit kommunaler Schulträger für ihre Schulen – einen wichtigen Beitrag für erfolgreiche Bildungsbiografien, für Partizipation und Teilhabe, für Inklusion und Integration. Erfolgreiche Bildungsregionen bedeuten u. a. zufriedene Eltern sowie eine Stärkung der Wohnquartiere und haben gleichzeitig positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt.“

Dabei verstehen sich die Regionalen Bildungsnetzwerke (RBN) als institutionell übergreifende Organisationsformen von Schulträgern, Schulen, Schulaufsicht und weiteren Bildungsakteuren. Durch die Vernetzung der unterschiedlichen Akteursgruppen vor Ort soll eine qualitätsorientierte, inhaltlich breit gefächerte und an den jeweiligen Bedingungen vor Ort orientierte („Sozialraumorientierung“) und somit präventive Bildungsarbeit umgesetzt werden.

Mit dem **16. Schulrechtsänderungsgesetz** (2022) sind die Regionalen Bildungsnetzwerke mit der „Geschäftsstelle“ Regionales Bildungsbüro (RBB) im Schulgesetz NRW verankert. Inzwischen gibt es in NRW 51 RBN.

Welche Rolle können die Regionalen Bildungsbüros im Handlungsfeld Ganztag einnehmen?

Aktuell befassen sich 29 RBN mit dem Handlungsfeld Ganztag – dies in Form von insgesamt 57 Projekten, Weiterbildungen, Qualitätszirkeln etc. (Handlungsfeldabfrage 2024, MSB NRW).

Die Regionalen Bildungsbüros arbeiten im Kontext „Ganztag“ mit diversen staatlichen und kommunalen Akteursgruppen zusammen, wie z. B. Untere und Obere Schulaufsicht, Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe, Schulträger, Schulen sowie weiteren Akteure der außerschulischen Bildung z. B. aus den Bereichen Kultur, Sport, Demokratieförderung oder BNE.

Durch die Etablierung von ressortübergreifenden Formen der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Entwicklung kommunaler Strategien (gemeinsames Leitbild, Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Ganztag inklusive Qualitätsstandards, mehrperspektivische Bedarfsanalysen, Gremien und Netzwerke, kontinuierliche Evaluation etc.) leisten die RBN bzw. die RBB als ausgewiesene Expert*innen des Schnittstellenmanagements einen wichtigen Beitrag für eine abgestimmte und

koordinierte Vorgehensweise und somit zielführende und qualitätsorientierte Ganztagsentwicklung vor Ort.

So kann beispielsweise durch die gemeinsame Definition von Qualitätsstandards (z. B. im Hinblick auf Strukturen/Zeiten, fachliche Qualifikation des Personals/multiprofessionelle Teams, Raumgestaltung, soziales Lernen, individuelle Förderung, Erziehungspartnerschaften, Schutzkonzepte sowie Partizipation) durch alle o.g. Akteursgruppen eine verbindliche Struktur für alle Offene Ganztagschulen in der Kommune geschaffen werden und somit ein verlässlicher Rahmen für Lehrkräfte, Mitarbeitende, Eltern, Kindern und Kooperationspartner*innen. Aus Perspektive der Schüler*innen wird somit dem Primat einer ganzheitlichen Bildung entsprochen, die nicht zwischen Vormittag und Nachmittag unterscheidet. Besonders im Hinblick auf eine qualitätsorientierte Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten kann durch die Kooperation mit unterschiedlichen Partner*innen vor Ort (Bereich Sport, Kultur, Musik etc.) eine sozialraumorientierte Integration für alle Schüler*innen und ihren Familien ermöglicht und somit dem Desiderat nach mehr Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe entsprochen werden.

Welche Unterstützungsangebote für Schulen, Regionale Bildungsbüros und Schulaufsichten bietet die Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) im Kontext Ganztag?

Die QUA-LiS NRW hat im Auftrag des MSB NRW unterschiedliche Unterstützungsangebote für die genannten Akteursgruppen etabliert und entwickelt diese bedarfsgerecht weiter. Genannt seien hier insbesondere:

- Fachtage zu verschiedenen Themen wie z. B. Vernetzung, multifunktionale Raumnutzung, multiprofessionelle Teams
- Jährlicher, landesweiter Fachtage für die Regionalen Bildungsbüros NRW mit Themenschwerpunkten wie z. B. Kooperation von Schule und Kinder- und Jugendhilfe, Partizipation: <https://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de/Regionale-Bildungsnetzwerke/Metanavigation/Service/Dokumentationen/2023/23b.html>
- niederschwellige digitale Austauschformate zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten
- Unterstützungsangebote der Beratung „Pädagogische Architektur“ (Workshops für Schulen, Kommunen) Kontakt: [Andreas Wolf](#)
- Praxisbeispiele zu den Themen: Rhythmisierung, Raumgestaltung, vernetzte Ganztagschule, Lernzeiten, Medien im Ganztage, Teamarbeit, Partizipation: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/ganztag>

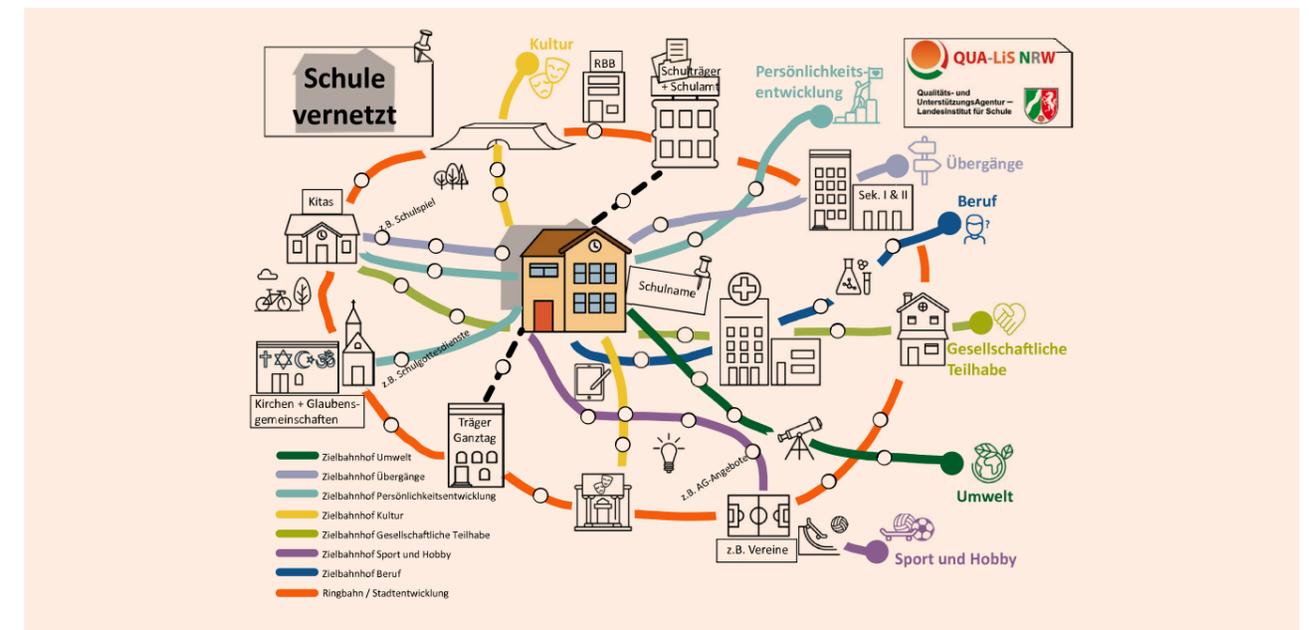


Abb. 4: Modell einer Netzwerklankarte (Grafik: QUA-LiS NRW).

Netzwerklankarte für die Darstellung und Analyse (außerschulischer) Kooperation

Die an einem U-Bahn-Plan orientierte Netzwerklankarte ist ein hilfreiches Werkzeug zur Darstellung und Analyse (außerschulischer) Kooperationen. Die Visualisierung auf der Karte erleichtert die Identifizierung von Lücken und Potenzialen im Kooperationsnetzwerk der Schule, wodurch gezieltere Maßnahmen zur Unterstützung der Schüler*innen im Sinne einer ganzheitlichen Bildung entwickelt werden können. Somit dient die Karte nicht nur der Darstellung der engagierten Arbeit der Schule, sondern ist auch ein geeignetes Werkzeug, um den sozialen Raum aktiv mitzugestalten und optimale Bedingungen für Bildungsprozesse zu schaffen. Sie

trägt dazu bei, Transparenz im Hinblick auf den Schwerpunkt der schulischen Arbeit zu schaffen und macht die beteiligten Akteure an den Projekten sichtbar. Im Mittelpunkt der Netzwerklankarte befindet sich die Einzelschule, aus deren Sicht die Karte gestaltet ist. Hierbei handelt es sich um eine Gesamtdarstellung der aktuellen Kooperationen, wodurch jede Netzwerklankarte individuell ist und andere, spezifische Schwerpunkte, Bezeichnungen und Beziehungen aufweist.

Die Netzwerklankarte steht unter der Lizenz CC-BY-NC-SA zum Download bereit: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/ganztag/fachtagungen/index.html>

2. Auf dem Weg zum Rechtsanspruch: Entwicklungswerkstätten als innovativer Ansatz für intra- und interkommunale Zusammenarbeit

Lisa-Marie Staljan

2.1. Das Modell Entwicklungswerkstatt und die Erprobung „Ganztag in Südwestfalen“

Ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder sind so vielfältig wie die Gegebenheiten in den Kommunen selbst. Denn die Rahmenbedingungen unterscheiden sich nicht nur zwischen den Bundesländern, sondern variieren auch innerhalb von Nordrhein-Westfalen. Entsprechend braucht es passgenaue Ansätze für die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung in den einzelnen Kommunen – ein „One-Size-Fits-All“-Modell ist nicht zielführend. Dennoch können Kommunen voneinander lernen – und genau dafür sowie zur Bearbeitung weiterer komplexer Themen wurde das Format der Entwicklungswerkstatt (EW) als interkommunales Austauschformat etabliert.

Angeleitet durch die REAB NRW treffen sich hier kommunale Entwicklungsteams aus unterschiedlichen Kreisen und kreis-

freien Städten, um in vertrauensvoller Atmosphäre Ideen zu verschiedenen Fragestellungen auszutauschen, gemeinsam an Konzepten zu feilen und voneinander zu lernen. Der Wechsel zwischen inter- und intrakommunalen Arbeitsphasen schafft Raum, das eigene Vorgehen zu reflektieren und gezielt weiterzuentwickeln. Gleichzeitig ermöglicht der Austausch über Erfolge, Hürden und mögliche Irrwege, aus dem kollektiven Know-how innovative Ansätze zu kreieren und neue Meilensteine zu setzen. Eine zielführende Themensetzung und Zusammenarbeit ist dabei unter anderem von der (ggf. multiprofessionellen/ressortübergreifenden) Zusammensetzung der Teilnehmenden abhängig: Unterschiedliche Perspektiven, Fachkenntnisse und Kompetenzen fließen so zusammen und eröffnen neue Möglichkeiten.

Erfolgsfaktoren für eine gelingende Umsetzung: Erkenntnisse aus der Praxis

Eine Umsetzung des Formats Entwicklungswerkstatt fand unter dem Titel „Ganztag in Südwestfalen“ in den Jahren 2023 und 2024 mit vier Kreisen aus der Region statt.

In einem Zeitraum von anderthalb Jahren traf sich die etwa 20 Personen umfassende multiprofessionell besetzte Gruppe zu drei Workshops, tauschte sich zu ihren kreis- und professions-spezifischen Perspektiven, Prozessen und Strukturen aus, plante nächste Schritte im kreiseigenen Kleinteam und lernten voneinander.

Die Erfahrungen aus dieser Entwicklungswerkstatt haben wertvolle Erkenntnisse geliefert, die aufzeigen, was das Format insgesamt erfolgreich macht. Aus diesen Erfahrungen lassen sich die folgenden Gelingensbedingungen ableiten:

1 Die Bedeutung der „Phase 0“:

Die sogenannte Phase 0 beschreibt hier die Anbahnungsphase, in der erste Kontakte zwischen der REAB NRW und den Kreisen hergestellt wurden. In dieser Zeit wurden Rahmenbedingungen und gegenseitige Erwartungen besprochen, die inhaltlichen Schwerpunkte definiert und der konkrete Bedarf der Kreise erfasst. Gleichzeitig hatten die Kreise intern die Möglichkeit, sich auf die Teilnahme an der EW vorzubereiten und die relevanten Ressorts einzubinden. Dabei spielte die Identifikation der für das Thema wichtigen Akteure eine entscheidende Rolle. Ausreichend Zeit und eine gezielte Ansprache in dieser Phase legten die Basis für eine effektive, multiprofessionelle Zusammenarbeit und schufen bereits früh Raum für Rollenklärung und interne Reflexionsgespräche in den beteiligten Kreisen.

2 Vertrauensvolle Zusammenarbeit als Basis:

Gegenseitiges Vertrauen und eine positive Stimmung schaffen die Grundlage für die erfolgreiche Zusammenarbeit in der Ent-

wicklungswerkstatt – sowohl innerhalb als auch zwischen den beteiligten Kommunen. Daher ist es wichtig, durch den Einsatz geeigneter Methoden und organisatorischer Grundlagen einen Rahmen zu gestalten, der dieses Vertrauen stärkt, gute Stimmung schafft und den offenen Austausch fördert. Dafür ist es u. a. zentral, sich die jeweiligen Perspektiven, Rollen und Verantwortlichkeiten zu verdeutlichen und das Wissen voneinander zu vertiefen. Deutlich muss für alle Beteiligten sein: Hier geht es nicht um Konkurrenz, sondern um den gemeinsamen Antrieb, das gesetzte Thema weiterzuentwickeln und voneinander zu lernen.

3 Zentrale Ansprechpersonen in den beteiligten Kommunen:

Die Ansprache der relevanten Gruppen wurde durch „Kümmerer*innen“ in den Regionalen Bildungsbüros der teilnehmenden Kreise übernommen, die eine Schlüsselrolle für die Zusammenarbeit in der EW spielten. Sie waren dafür verantwortlich, die relevanten Funktionsgruppen für eine Teilnahme zu gewinnen und so die Kreisteam den lokalen Gegebenheiten entsprechend zusammenzustellen. Zudem koordinierten sie die internen Terminabsprachen, die Zusammenarbeit der Kreisteam zwischen den Terminen der EW und sorgten dafür, dass die Anliegen der Kommune in den Vorbereitungsrunden Gehör fanden.

4 Fest definierter Zeitraum:

Der von Beginn an definierte Zeitraum für die Durchführung der Entwicklungswerkstatt – in diesem Fall drei ganztägige Termine – schuf eine verlässliche Ausgangsbasis, die es den Ansprechpartner*innen in den Kommunen erleichterte, die richtige Mitstreiter*innen für das Vorhaben zu gewinnen. Durch die Möglichkeit, die benötigten Ressourcen bereits zu Beginn einzuplanen, wurde nicht nur die zuverlässige Teilnahme gesichert, sondern auch eine produktive Zusammenarbeit gefördert.



Abb. 5: Übersicht über Verlauf und Themen der Entwicklungswerkstatt „Ganztag in Südwestfalen“ (Grafik: eigene Darstellung).

2.2. Methodische Ansätze für Ihre Zusammenarbeit vor Ort

In der Entwicklungswerkstatt „Ganztag in Südwestfalen“ sowie im landesweiten Pilotprojekt „Ganztag zieht Kreise“ wurden verschiedene Werkzeuge eingesetzt, um die Arbeitsprozesse zu unterstützen. Einige dieser Methoden, die Sie auch für Ihre Ar-

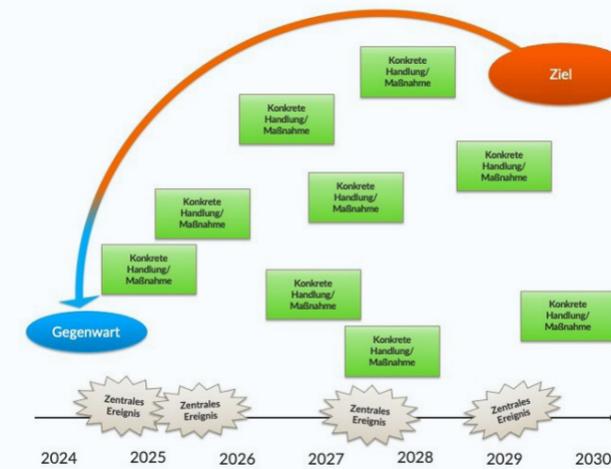
beit vor Ort nutzen können, stellen wir Ihnen hier vor. Die hier vorgestellten Methoden finden Sie zum Download auf unserer Website: www.reab-nrw.de.



Entwicklungsgruppe beim Ausfüllen eines Kreissteckbriefes. Foto: REAB NRW

Hilfreiche Leitfragen für den Start einer kreisweiten Entwicklungsgruppe

1. Wer sind die relevanten Akteure und Verantwortungsträger für die Ganztagsentwicklung in unserem Kreis? Wer kann wie beteiligt werden? Haben wir in dieser Gruppe jemanden vergessen?
2. Damit die Kinder in unserem Kreis ein „gutes Ganztagsangebot“ bekommen, beginnen wir mit ... (Was verstehen wir unter einem „guten“ Angebot?)
3. Dieses Wissen hilft uns dabei... (z. B. Übersicht über vorhandene Gremien/OGS-Träger)
4. Welches Wissen fehlt uns? (z. B. Bedarfe der Eltern)



Von der Zukunft in die Gegenwart denken: Backcasting

Das Backcasting ist eine Methode, bei der zunächst ein gewünschter Zukunftszustand definiert wird. Anschließend wird schrittweise und ausgehend von der gewünschten Zukunft rückwärts überlegt, welche Maßnahmen und Schritte erforderlich sind, um diesen Zustand zu erreichen. Auf diese Weise entsteht ein konkreter Aktionsplan, der zeigt, was heute getan werden muss, um die gewünschte Zukunft zu verwirklichen. Die detaillierte Methodenbeschreibung und Arbeitsvorlage für das Backcasting finden Sie [hier](#).

Erste Schritte zur Rollenklärung: Rollenzeitung

Die Rollenzeitung hilft dabei, die eigene Rolle innerhalb eines gemeinsamen Prozesses mit verschiedenen Funktionsgruppen zu reflektieren, zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Dazu treffen sich die Teilnehmenden zunächst in Kleingruppen, die jeweils eine bestimmte Funktion oder Rolle vertreten. In diesen Gruppen besprechen sie ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten mithilfe der Rollenzeitung und halten ihre Ergebnisse schriftlich fest. Anschließend präsentiert jede Gruppe ihre ausgefüllte Rollenzeitung den anderen, um ein gemeinsames Verständnis der unterschiedlichen Rollen zu fördern.

Die detaillierte Methodenbeschreibung und Plakatvorlage für die Rollenzeitung finden Sie [hier](#).

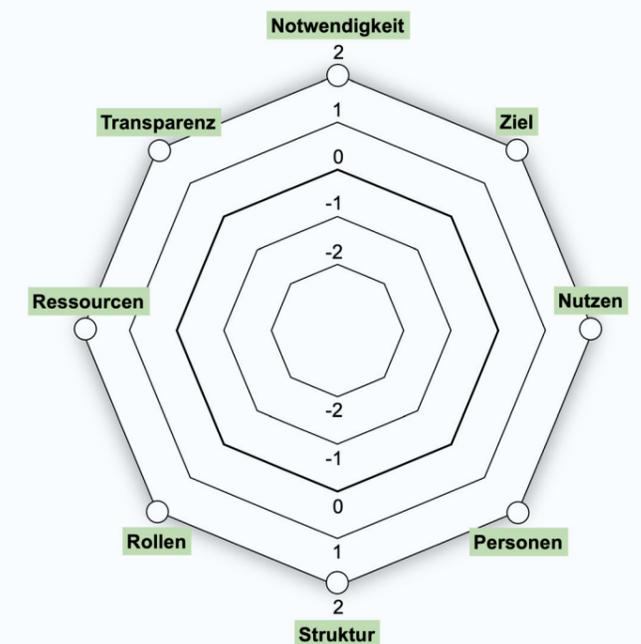
Die Zusammenarbeit auf den Prüfstand stellen: Der Kooperations-Check

Der Kooperations-Check dient der Analyse und Diskussion des Ist-Zustandes einer bestehenden Kooperationsbeziehung. Die Teilnehmenden bewerten die vorher festgelegte Kooperationsbeziehung anhand einer Skala von -2 bis +2 in den Bereichen Notwendigkeit, Ziel, Nutzen, Personen, Struktur, Rollen, Ressourcen und Transparenz. So können unterschiedliche Wahrnehmungen diskutiert und mögliche Entwicklungsfelder identifiziert werden.

Eine detaillierte Methodenbeschreibung und Plakatvorlagen für den Kooperations-Check finden Sie [hier](#).

Kooperations-Check

Kooperation zwischen _____



3. Aus der Praxis: Strategien und Erfahrungen aus vier südwestfälischen Kreisen

In diesem Abschnitt können Sie sich einen Einblick in die Praxis verschaffen. Hier berichten die an der Entwicklungswerkstatt „Ganztag in Südwestfalen“ beteiligten Akteure von ihren Erfahrungen, teilen ihre Eindrücke zur Zusammenarbeit und beschreiben, wie sich ihre Konzepte und Ideen im Laufe der letzten zwei Jahre, u. a. durch das Format, weiterentwickelt haben. Teilgenommen haben der Kreis Olpe, der Kreis Soest, der Märkische Kreis und der Hochsauerlandkreis mit jeweils unterschiedlichen Beteiligten. So kamen kreisweite Perspektiven der Schulträger, der öffentlichen Jugendhilfe, der Schulaufsicht, der Regionalen Bildungsbüros, der OGS-Träger, der BiGs und der Jugendhilfeplanung zusammen. Die Serviceagentur „Ganztagsbildung“ NRW und das Landesjugendamt Westfalen-Lippe begleiteten die Entwicklungswerkstatt.

3.1. Qualitätsentwicklung Offener Ganztags im Kreis Olpe – Zwischen Standards und Bedarfsermittlung

Susanne Spornhauer

Wenn man heute fragt, welches Thema in der Grundschule ganz oben auf der Agenda steht, so ist die Antwort sehr oft: der Offene Ganztags und die Frage, wie der Rechtsanspruch ab 2026 gewährleistet werden kann. Sorgen der Schulträger rund um die Planung von ausreichendem Raumangebot stehen neben Überlegungen der Fach- und Lehrkräfte, wie die pädagogische Qualität des Bildungsangebotes bei noch mehr Kindern im Ganztags gesichert werden kann. Die Jugendämter sind für die Erfüllung des Rechtsanspruchs zuständig, obwohl die Schulträger und die Schulen mit den Trägern des Offenen Ganztags für die Umsetzung verantwortlich sind – eine nicht ganz einfache Gemengelage. Eltern bangen, ob sie einen ganztägigen Platz mit qualitativ hochwertigen Angeboten für ihr Kind und somit Familie und

Beruf unter einen Hut bekommen werden. Wie viele Plätze werden benötigt und welche Qualität soll das Angebot haben? Und last but not least: Wie können die Bedürfnisse und Bedarfe der Kinder, die bei der Umsetzung im Vordergrund stehen sollten, bestmöglich berücksichtigt werden?

Um diesen vielfältigen Fragen und Zuständigkeiten zu begegnen, wurden im Kreis Olpe die Bereiche Kommunikation und Qualitätsentwicklung, Bedarfsermittlung sowie die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsbüros in der Region als wichtige Entwicklungsfelder als Aufgaben des Regionalen Bildungsbüros aufgegriffen.

Kommunikation und Qualitätsentwicklung

Im Kreis Olpe beschäftigen die o.g. Überlegungen die Verantwortlichen aus Schule, Schulverwaltung, Schulaufsicht, Jugendhilfe und Bildungsbüro schon seit einigen Jahren. Da diese Fra-



Fishbowl-Diskussion bei der EW „Ganztag in Südwestfalen“. Foto: REAB NRW

gen aber nur im Zusammenspiel aller verantwortlichen Akteure beantwortet werden können, wurde eine Kommunikationsstruktur entwickelt und verstetigt, die es ermöglicht, alle Perspektiven in die Planungen einzubeziehen.

Ziel seit 2018 ist es, einheitliche Qualitätsstandards für alle Offenen Ganztagsgrundschulen zu entwickeln, die von allen mitgetragen und umgesetzt werden. Ein nicht ganz leichtes Unterfangen, da alle Interessen Berücksichtigung finden müssen.

Nach einer Vielzahl an unterschiedlichen Sitzungen (u. a. mit Schulträgern und Trägern des Ganztags, mit Schul- und Ganztagsleitungen), Reflexionen in einer Steuergruppe, Fachtagen zu Themen wie Raumgestaltung etc. liegen nun Standards für verschiedene Bereiche vor. Diese gilt es jährlich über Abfragen zum Stand der Umsetzung zu evaluieren und dann weiterzuentwickeln.

Fazit 1:

Standards können einen wesentlichen Beitrag für einheitliches Handeln und die Weiterentwicklung der Qualität im Offenen Ganztags leisten. Um diesen langfristig zu gewährleisten, braucht es verlässliche und langfristige Kommunikationsstrukturen mit allen Verantwortlichen aus den verschiedenen Bereichen.

Bedarfsermittlung

Wenn in den Schulausschüssen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden über Um- und Ausbau von Schulgebäuden zur Schaffung eines bedarfsgerechten Angebotes entschieden werden soll, dann werden auch Prognosen über potenzielle Bedarfe benötigt. Die quantitative Berechnung der benötigten Plätze – auf der Basis der ganztägigen Inanspruchnahme von Betreuungskontingenten in den Kindertageseinrichtungen – wurde daher von den Schulträgern beim Bildungsbüro in Auftrag gegeben. Da das Bildungsbüro auch Aufgaben der Jugendhilfeplanung im Rahmen des Handlungsfeldes Offener Ganztags wahrnimmt, war somit auch die Schnittstelle zum Jugendamt gewährleistet.

Mittlerweile liegen Bedarfsberechnungen auf kommunaler Ebene und teilweise auch schulscharf vor und werden von den Schulträgern für weitere Planungen genutzt.

Quantitative Bedarfsberechnungen in dieser Form geben Auskunft über die Anzahl der einzuschulenden Kinder, die bereits aus ganztägigen Betreuungssettings kommen und voraussichtlich auch eine ganztägige Betreuung in der Grundschule benötigen. Dennoch stoßen sie auch an Grenzen. So geben sie keine Auskunft über die tatsächlichen zeitlichen Bedarfe und Inanspruchnahme der Eltern. Hierzu wären gezielte und regelmäßige Elternbefragungen notwendig. Auch die Attraktivität des vor-

handenen Angebots an den Grundschulen kann einen Einfluss auf das Anmeldeverhalten haben.

Fazit 2:

Quantitative Bedarfsberechnungen bilden einen wichtigen Baustein in der Planung zur Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung. Sie können aber nur im Zusammenwirken mit qualitativen Analysen hinsichtlich tatsächlicher Bedarfe und daraus abzuleitenden Konsequenzen zu einem gelingenden Gesamtkonzept führen.

Der Blick der südwestfälischen Bildungsbüros auf den Offenen Ganztag

So weit so gut, sind wir damit der Zielgeraden schon nahe, wenn wir an den Rechtsanspruch denken?

Sicherlich sind die Standards eine große Chance für einheitliches Handeln und für die Weiterentwicklung der Qualität im Offenen Ganztag. Doch was muss noch bedacht werden? Bedarfsberechnungen sind hilfreich und notwendig, doch gibt es vielleicht noch andere Ansätze? Was können wir voneinander lernen?

Im Rahmen eines regelmäßigen Austauschs aller südwestfälischen Bildungsbüros, der themenunabhängig schon seit mehreren Jahren besteht, wurden diese Fragen mehrfach diskutiert und es entstand der Wunsch, gemeinsam an den offenen Themen zu arbeiten.

Die Entwicklungswerkstatt

Mit Hilfe der REAB NRW und deren Expertise zum Thema Ganztag konnte schnell und unkompliziert die Entwicklungswerkstatt „Ganztag in Südwestfalen“ entstehen, die auch in dieser Handreichung beschrieben wird. Durch die – schon über Jahre erprobte – gute Zusammenarbeit der beteiligten Kreise ist schnell ein konstruktives multiprofessionelles Arbeitsklima entstanden. Der Blick auf das Vorgehen der anderen Kreise, die unterschiedliche – und manchmal auch ähnliche Herangehensweise – war und ist sehr förderlich, um die eigenen Planungen kritisch zu reflektieren, neue Impulse zu bekommen und gemeinsam tragfähige Konzepte zu entwickeln. Die Impulse der Moderatorinnen der REAB NRW sowie die Auseinandersetzungen mit den rechtlichen Rahmenbedingungen und Unterstützungsangeboten haben wesentlich dazu beigetragen, auch mal ganz anders auf die Themen zu blicken. Also ein Blick über den Tellerrand, der sich gelohnt hat und weiterhin lohnen wird.

Kommunikationsstruktur



Kooperationsstruktur im Kreis Olpe

Fazit 3:

Die Zusammenarbeit zwischen den Bildungsbüros konnte durch den moderierten Austausch in der Entwicklungswerkstatt nochmals deutlich intensiviert werden. Unterschiedliche Perspektiven der südwestfälischen Bildungsregionen auf die gleichen Fragestellungen erweitern den Blick und geben hilfreiche Impulse für die Weiterentwicklung der Prozesse vor Ort. Das Format der Entwicklungswerkstatt hat sich für die Bearbeitung dieser komplexen Themen sehr bewährt. Die abschließende Erkenntnis: Es gibt nicht die eine Lösung, verschiedene Wege führen zum Ziel.



Hier finden Sie die Qualitätstandards Offener Ganztage Kreis Olpe auf der Kreiswebsite.

3.2. Der Rechtsanspruch als Anstoß für eine koordinierende Rolle des RBB im Kreis Soest bei der Weiterentwicklung des Ganztages

Interview mit Beteiligten aus dem Kreis Soest

Im Kreis Soest hat der angekündigte Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung den Anstoß gegeben, unterschiedliche Akteure zusammenzubringen und gemeinsam die Weiterentwicklung des Ganztages voranzutreiben. Das Regionale Bildungsbüro hat in diesem Prozess eine koordinierende Rolle übernommen und sich für eine breite Beteiligung im Rahmen der Entwicklungswerkstatt engagiert, um die kreisinterne Kooperation zu stärken. Mit Mirko Hein (Abteilung Schule, Bildung und Integration), Achim Schmacks (Regionales Bildungsbüro), Andreas Kahlert (Kreisjugendamt) und Kai Strumann (Abteilung Bildung, Jugend, Sport und Kultur, Stadt Werl) haben wir über die damit verbundenen Entwicklungen gesprochen.

Herr Hein, was ist im Kreis Soest aktuell in Bezug auf die Vorbereitung des Rechtsanspruchs los und wo stehen Sie mit Blick auf die Zusammenarbeit mit den beteiligten Akteuren?

Der Kreis Soest hat 14 Kommunen als eigenständige Schulträger und ist auch selbst Träger von drei Berufskollegs und sechs Förderschulen. Dabei ist die Abteilung Jugend und Familie des Kreises Soest für 11 Kommunen zuständig, drei Kommunen haben eigene Jugendämter. Die Schulträger stehen auf Einladung der Abteilung Schule, Bildung und Integration des Kreises in kontinuierlichem Austausch. Neben dem Kreis Soest planen alle anderen Schulträger aktuell die räumliche und personelle Ausstattung im Offenen Ganztag. Die räumlichen und organisatorischen Bedingungen sind dabei sehr unterschiedlich. Der konstruktive Austausch der Beteiligten fördert eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Qualitätsstandards.

Herr Schmacks, das RBB hat den Prozess zur Zusammenarbeit der Akteure innerhalb der Entwicklungswerkstatt für den Kreis Soest maßgeblich initiiert. Wie haben Sie die unterschiedlichen Akteure ins Boot geholt? Gab es dabei besondere Herausforderungen?

Das RBB in der Bildungsregion Kreis Soest verfügt über eine langjährig gewachsene breite und tiefe Vernetzungsstruktur. Projekte und Maßnahmen werden stets in Kooperation mit unterschiedlichen Akteuren aus dem Bildungsbereich konzi-

piert und gestaltet. Der Lenkungskreis der Bildungsregion ist sehr breit aufgestellt, viele für den Bildungsbereich relevante Institutionen sind hier vertreten. Diese langjährige Kooperationspraxis sowie das gegenseitige Vertrauen ebnete zum einen den Weg für die Zusammenarbeit in der Entwicklungswerkstatt. Zum anderen hat das RBB das Thema OGS-Qualitätsentwicklung in unserer Bildungsregion als ein gemeinsames Ziel aller beteiligten Akteure erst in den Fokus gerückt – zuerst im Lenkungskreis, dann in der Schulträgereunde. Anstoß für das RBB war hier der Austausch der südwestfälischen Bildungsbüros mit der damaligen Transferagentur NRW.

In einem Flächenkreis ist immer die Abstimmung mit den kreisangehörigen Kommunen eine besondere Herausforderung; die Kommunen haben z. B. eigene Schulentwicklungspläne und unterschiedliche Bedarfsermittlungsformate, ggf. auch verschiedene Zielvorgaben. Dann gibt es – wie oben erwähnt – drei Kommunen mit eigener Jugendhilfezuständigkeit.

Eine andere, eher pragmatische Herausforderung bestand darin, zunächst einmal alle im Kreis engagierten OGS-Träger zu ermitteln, um diese dann auch in einer sehr konstruktiven Runde in den Austausch zum aktuellen Stand der OGS-Qualitätsentwicklung zu bringen.

Eine weitere Herausforderung war die Bildung einer Koordinierungsgruppe Qualitätsentwicklung, in der nun alle beteiligten Akteure zusammenarbeiten und die für das RBB eine wichtige Netzwerkfunktion erfüllt.

Herr Strumann, als Schulträger sind Sie im Alltag eher mit dem Blick der kreisangehörigen Kommune unterwegs. Wie haben Sie die Anfrage, an der kreisweiten Arbeit im Rahmen der Entwicklungswerkstatt teilzunehmen, wahrgenommen? Waren Sie überrascht?

Die Schulträger haben in der Vergangenheit bereits massiv in den Bereich OGS investiert und werden dies auch zukünftig weiterhin vor dem Hintergrund des nahenden Rechtsanspruchs fortführen. Dennoch muss in diesem Zusammenhang über die finanziellen Rahmenbedingungen gesprochen werden. Um sinnvoll und möglichst nachhaltig die uns anvertrauten Steuergelder

zielgerichtet einzusetzen, ist ein Austausch absolut notwendig. Insofern hat mich die Anfrage nicht überrascht und ich begrüße ausdrücklich den durch das Bildungsbüro initiierten kreisweiten Austausch auch in diesem Themenfeld.

Die Koordinierungsgruppe OGS-Qualitätsentwicklung im Kreis Soest

Mitglieder der Koordinierungsgruppe OGS-Qualitätsentwicklung im Kreis Soest:

- Vertretungen aus Jugendhilfe (Jugendamtsleitungen Kreisjugendamt und der kommunalen Jugendämter), Schulträger, Schulaufsicht, Fachberatung im Ganztags OGS-Träger, OGS-Leitung, Regionales Bildungsbüro

Ziel ist die Unterstützung aller beteiligten Akteure bei der OGS-Qualitätsentwicklung vor dem Hintergrund des Rechtsanspruches. So kann es z. B. darum gehen, einen Qualitätsrahmen mit gemeinsamen Standards auf den Weg zu bringen. Die Koordinierungsgruppe erfüllt für das RBB eine wichtige Netzwerkfunktion im Kreis Soest, denn die Mitglieder wirken als Multiplikator*innen in ihre jeweiligen Netzwerke.

Erste Ergebnisse/Ziele:

- Inhaltlich: Die Perspektive der Kinder mit in den Prozess einbeziehen.
- Strukturell: Das Zusammenwachsen von Grundschule und OGS unterstützen.

Herr Strumann, als Schulträger sind Sie im Alltag eher mit dem Blick der kreisangehörigen Kommune unterwegs. Wie haben Sie die Anfrage, an der kreisweiten Arbeit im Rahmen der Entwicklungswerkstatt teilzunehmen, wahrgenommen? Waren Sie überrascht?

Die Schulträger haben in der Vergangenheit bereits massiv in den Bereich OGS investiert und werden dies auch zukünftig weiterhin vor dem Hintergrund des nahenden Rechtsanspruches fortführen. Dennoch muss in diesem Zusammenhang über die finanziellen Rahmenbedingungen gesprochen werden. Um sinnvoll und möglichst nachhaltig die uns anvertrauten Steuergelder zielgerichtet einzusetzen, ist ein Austausch absolut notwendig. Insofern hat mich die Anfrage nicht überrascht und ich begrüße ausdrücklich den durch das Bildungsbüro initiierten kreisweiten Austausch auch in diesem Themenfeld.

Herr Kahlert, als Leiter des Kreisjugendamtes sind Sie in der Rolle desjenigen, an den sich letztlich der Rechtsanspruch richtet. Sie sind Mitglied im Lenkungskreis der Bildungsregion und ebenso in der Koordinierungsgruppe OGS-Qualitätsentwicklung. Welche Vorteile sehen Sie in der dortigen Mitarbeit?

Die Umsetzung des Rechtsanspruches setzt die Kreisjugendämter nochmals vor größere Herausforderungen als die Städte, die ein eigenes Jugendamt haben und somit auch Schulträger sind. Hier kann der Rechtsanspruch unter einem Dach umgesetzt werden. Die Vorteile der Mitwirkung sowohl in der Arbeit der Lenkungsgruppe als auch in der Koordinierungsgruppe OGS-Qualitätsentwicklung bringen mich in die Lage, dass wir mögliche Umsetzungsideen gemeinsam mit den unterschiedlichsten Akteuren durchdenken können und ich diese dann mit unseren Zuständigkeitskommunen durchsprechen kann. Darüber hinaus ist es mir auch immer ein Anliegen, dass möglichst ähnliche Bedingungen für junge Menschen im Kreis Soest, losgelöst von Zuständigkeiten, bestehen. Beide Arbeitsformate schaffen genau diesen Raum, sodass diese Bedingungen gemeinsam entwickelt werden können.

Herr Hein, was hat sich in den letzten anderthalb Jahren aus Ihrer Sicht in der Zusammenarbeit zur Vorbereitung des Rechtsanspruches entwickelt?

Überraschend war für mich die große Beteiligung aller Akteure mit dem deutlichen Wunsch, im Sinne einer Qualitätsoffensive eng zusammenzuarbeiten. Nach meiner Wahrnehmung waren alle Akteure auf einem Weg, aber nicht klar zielorientiert. Erst durch die Zusammenarbeit und ein gemeinsames Zielverständnis konnten Synergieeffekte genutzt werden.

Und ganz konkret konnte mit Blick auf den zunehmenden Fachkräftebedarf bei den OGS-Trägern, an einem Berufskolleg mit der Errichtung des zweijährigen Bildungsgangs „Staatlich geprüfte/r Sozialassistent/-in“ mit dem Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Betreuung für Grundschulkinder ein passgenaues Bildungsangebot konzipiert werden. Dieses richtet sich einerseits an Fachoberschulabsolvent*innen, andererseits aber auch an Ergänzungskräfte in den Einrichtungen mit der Option einer Weiterbildung.

Herr Strumann, bei der Arbeit begegnen Ihnen in Ihrer Rolle als Schulträger immer wieder unterschiedliche Blickwinkel zur Weiterentwicklung der Offenen Ganztagschule. Was ist Ihnen für die Zukunft besonders wichtig?

Die Weiterentwicklung der OGS ist systemimmanent und ergibt sich allein schon aus der Nähe und Verbundenheit mit den Grundschulen, die ihrerseits dem stetigen Wandel unterworfen sind. Hier haben sich in der Praxis viele hervorragende Ansätze etabliert. Jedoch sollte man bei all den jetzigen Bestrebungen und Bemühungen nicht aus den Augen verlieren, dass über viele Jahre, je nach örtlichen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen, bereits viel Engagement und Geld in diesen Bereich geflossen ist. Dieses Invest darf nicht durch pauschale (theoretische) Standards ad absurdum geführt werden. Bewährtes darf auch bei überschlüssiger Betrachtung heterogen wirkend, weiterbe-

stehen. Dafür werde ich mich im Rahmen der Koordinierungsgruppe OGS-Qualitätsentwicklung einsetzen.

Herr Schmacks, welche Rolle wird das Bildungsbüro im weiteren Prozess einnehmen? Was sind Ihre nächsten Schritte?

Das Bildungsbüro sieht seine Rolle in der Koordination des Prozesses der OGS-Qualitätssicherung und -entwicklung. Hier geht es darum, die Akteure in einem konstruktiven Prozess zu vernetzen und z. B. Informationen zügig weiterzuleiten, auf Veranstaltungen hinzuweisen. Inhaltlich wird es u. a. darum gehen, einen Rahmen für Qualitätsstandards im Kreis Soest zu entwickeln, der die vielen in den einzelnen Kommunen praxisbewährten Ansätze aufgreift und mit Blick auf die Ziele und Aufgaben weiterentwickelt.

3.3. Zusammenarbeit als Grundlage für eine ganztägige Bildung und Betreuung im Märkischen Kreis

Julia Vincent und Alexandra Hübenthal

Ab August 2026 haben alle Kinder, die in die erste Klasse eintreten, einen gesetzlichen Anspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung. Bis 2030 soll dieses Angebot auf alle Kinder im Primarbereich ausgeweitet werden. Diese Veränderung bringt sowohl Chancen als auch Herausforderungen auf Kreisebene mit sich.

Der Märkische Kreis hat sich auf den Weg gemacht!

Verschiedene Institutionen, darunter das Regionale Bildungsbüro, die Schulaufsicht sowie der Schulträger Märkischer Kreis und das Kreisjugendamt, arbeiten seit fast zwei Jahren eng zusammen, um die Offenen Ganztagschulen, Kommunen und Maßnahmenträger bei den bevorstehenden Anforderungen zu unterstützen. Maßgeblich initiiert und begleitet wurde dieser Prozess durch die REAB NRW, die die anderthalbjährige Entwicklungswerkstatt „Ganztags in Südwestfalen“ mit drei weiteren südwestfälischen Bildungsbüros ins Leben gerufen und systemisch begleitet hat.

Während dieser Zeit hat sich in der Bildungsregion Märkischer Kreis ein Beratungsnetzwerk aus verschiedenen Akteuren gebildet, das verschiedenartige pädagogische Impulse für die Kom-

munen und Schulen bereitstellt. Diese Inputs bieten den Offenen Ganztagschulen, aber auch den Schulträgern und freien Trägern der Jugendhilfe mögliche Orientierungshilfen, um den Übergang zur flächendeckenden Ganztagsbetreuung erfolgreich zu gestalten. Hospitationsangebote im Rahmen von „Good Practice“-Beispielen ergänzen dieses Angebot.

Herausforderungen und Lösungsansätze

Gleichzeitig gibt es noch Herausforderungen zu bewältigen. Besonders die unterschiedlichen Strukturen vor Ort (sowohl auf Schul-, aber auch auf kommunaler sowie auf Jugendamtsebene) und die geografischen Gegebenheiten im Märkischen Kreis (MK) als Flächenkreis erschweren eine einheitliche Umsetzung der Ganztagsbetreuung. Diese Vielfalt macht es schwierig, Qualitätsstandards für alle Akteure im MK zu entwickeln. Im Moment setzen wir auf Beratung und Begleitung der vorhandenen und etablierten Qualitätszirkel in den Kommunen.

Ein zentraler Punkt für die zukünftige Entwicklung ist daher der ständige Austausch zwischen den Schulen, den Jugendämtern, den Kommunen und den Maßnahmeträgern. Dies wird bereits durch die regelmäßigen pädagogischen Inputs und Vernetzungstreffen aktiv gefördert.



Zeitstrahl der Weiterentwicklung von Unterstützungsangeboten „Ganztag im MK“ (EWS MK)
Grafik: A. Hübenthal/MÄRKISCHER KREIS

Die bisher erzielten Fortschritte zeigen, dass der Märkische Kreis gut auf die kommenden Veränderungen vorbereitet ist. Dennoch ist klar: Es bleibt noch einiges zu tun, um die geplante Ausweitung der Ganztagsbetreuung bis 2026 vollständig umzusetzen. Nun gilt es, die erarbeiteten Strategien weiter mit pädagogischen Inputs zu erweitern und zu vertiefen, um den kommenden Anforderungen gerecht zu werden.

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure und die gemeinsam entwickelten Strategien legen jedoch bereits jetzt einen stabilen Grundstein für eine gewinnbringende Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

So sollte der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz nicht nur als eine Herausforderung, sondern vor allem auch als Chance gesehen werden – eine Chance, ganztägige Bildung neu zu denken und die Zukunft unserer Kinder aktiv zu gestalten.

Das Team der Entwicklungswerkstatt und wie wir unsere Rollen verstehen:

- Regionales Bildungsbüro (RBB): Organisation, Repräsentation im Lenkungskreis
- Schulaufsicht: Organisation, Beratung von Ganztagschulen und Kommunen und Qualitätszirkeln
- Schulträger der Kreisverwaltung: Information, Kommunikation, Austausch
- Berater*innen im Ganztag (BiGs): Beratung von Ganztagschulen und Kommunen und Qualitätszirkeln, Beispielung und Mitorganisation der pädagogischen Inputs und Fachtage

Team Entwicklungswerkstatt im Märkischen Kreis (EWS MK): Rahmengerbende Overheadstruktur, Zusammenführung maßgeblicher Sichtweisen von Jugendhilfe, Kreis, Grund- und Förderschulen mit Offenem Ganztag, Kommune/Schulträger, um weitere Themen für die pädagogischen Inputs (vgl. Grafik Zeitstrahl) zu besprechen.

3.4. Mit allen Beteiligten ein Stück Schule und damit Bildung weiterentwickeln – im Sinne der Kinder im Hochsauerlandkreis

Interview mit Beteiligten aus dem Hochsauerlandkreis

Im Hochsauerlandkreis (HSK) wird der Ganztag bereits seit mehreren Jahren intensiv im Regionalen Bildungsbüro thematisiert. Auf dieser Grundlage wurde eine Steuerungsgruppe ins Leben gerufen, die sich gezielt mit der Qualität im Ganztag im HSK beschäftigt. Einige Mitglieder dieser Gruppe haben zudem an der Entwicklungswerkstatt „Ganztag in Südwestfalen“ teilgenommen. In unserem Gespräch mit Bernd Nüchel (Fachdienst Schulaufsicht, Medienzentrum, Regionales Bildungsnetzwerk), Meinolf Berghoff (Regionales Bildungsbüro), Ulrich Diekmann (Sozialwerk für Bildung und Jugend gGmbH) und Christian Schulte-Backhaus (Kreisjugendamt) werfen wir einen Blick auf die aktuellen Entwicklungen im HSK und die Kooperationsstrukturen in der Region.

Herr Nüchel, das Bildungsbüro im Hochsauerlandkreis hat – noch vor dem Start der Entwicklungswerkstatt „Ganztag in Südwestfalen“ eine kreisweite Steuerungsgruppe ins Leben gerufen. Wie kam es dazu?

Das Thema Ganztag und Betreuungsangebote stand bereits vor einigen Jahren auf der Tagesordnung der Schulträger-Dienstbesprechungen im Hochsauerlandkreis.

Mit der bundesweiten Beschlussfassung über den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab dem Jahr 2026 (GaFöG) im Jahr 2021 kam dem Regionalen Bildungsbüro daher der Gedanke, das Thema Ganztag bzw. Qualität im Ganztag noch einmal aufzugreifen. Nach entsprechender Beauftragung durch den Lenkungskreis der Bildungsregion haben wir festgestellt, dass es bereits Bildungsregionen gibt, die das Thema Ganztag schon länger als Handlungsfeld bearbeiten. Die Gespräche mit dem

Nachbarkreis Olpe haben uns dann schnell gezeigt, dass neben den Schulträgern auch andere am Ganzttag beteiligte Akteure (insbesondere OGS-Träger, OGS-Leitungen und Schulleitungen) in einen solchen Qualitätsprozess eingebunden werden müssen, um diesen auf eine breite Basis zu stellen und damit eine größere Akzeptanz zu erzielen.

Im Frühjahr 2022 haben wir unsere Ideen für einen kreisweiten Qualitätsprozess mit den maßgeblichen Akteuren (Jugendämter, Schulträger, Schulleitungen, OGS-Leitungen, OGS-Träger) diskutiert. Die Idee, einen kreisweiten Qualitätsprozess zu starten und durch eine kreisweite Steuerungsgruppe voranzubringen und zu begleiten, stieß bei allen Beteiligten auf Zustimmung. Die jeweiligen Vertretungen für die kreisweite Steuerungsgruppe wurden bei den Informationsveranstaltungen von den beteiligten Akteursgruppen direkt gewählt, sodass sich die Steuerungsgruppe bereits im September 2022 konstituieren und ihre Arbeit aufnehmen konnte.

Herr Schulte-Backhaus, Sie sind Teil dieser Steuerungsgruppe und haben auch als Vertreter des Kreisjugendamtes an der Entwicklungswerkstatt teilgenommen. Wie war aus Ihrer Sicht zu Beginn der Bedarf für eine kreisweite Kooperation der Beteiligten und wie haben Sie sich intern abgestimmt?

Angesichts der Herausforderungen im Bereich des Offenen Ganztags war es von großer Bedeutung, eine enge und konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten zu etablieren. In enger Abstimmung mit den kreisangehörigen Jugendämtern und dem Kreisjugendamt des Hochsauerlandkreises haben wir uns darauf verständigt, dass das Kreisjugendamt aktiv an der Steuerungsgruppe und dem Entwicklungsprozess teilnimmt. Dadurch ist gewährleistet, dass die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse regelmäßig in den Sitzungen der Jugendamtsleitungen vorgestellt und diskutiert werden. Gleichzeitig werden relevante Themen aus diesen Sitzungen in den Entwicklungsprozess und die Arbeit der Steuerungsgruppe zurückgespiegelt.

Aus unserer Perspektive ist dieser kooperative Ansatz nicht nur zielführend, sondern auch äußerst bereichernd. Er ermöglicht einen kontinuierlichen, konstruktiven Dialog, der von allen Beteiligten getragen wird und sich durch seine Zielgerichtetheit und Zukunftsorientierung auszeichnet. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass dieser Prozess stets das Wohl des Kindes im Mittelpunkt behält, wodurch ein Fundament geschaffen wird, auf dem eine nachhaltige und kindgerechte Entwicklung möglich ist. Es ist ein Weg, der die Interessen aller Beteiligten respektiert und fördert, und der darauf ausgerichtet ist, gemeinsam die bestmöglichen Lösungen für die Herausforderungen des Offenen Ganztags zu finden.

Herr Diekmann, Sie sind als OGS-Träger an zahlreichen Ganzttagsschulen im Kreis HSK und darüber hinaus tätig – warum war es aus Ihrer Sicht wichtig, sich für eine kreisweite Qualitätsentwicklung und Zusammenarbeit zu engagieren?

Wir arbeiten im Hochsauerlandkreis als OGS-Träger mit zehn Kommunen und ca. 30 Schulstandorten zusammen. Trotz der rechtlich gleichen Grundlage gestaltet sich die OGS vor Ort sehr unterschiedlich. Neben den regionalen Besonderheiten macht es jedoch Sinn, grundlegende gemeinsame Qualitätsstandards zu verfolgen. Dies hat auch etwas mit Bildungsgerechtigkeit zu tun. Es werden viele Sachverhalte in den Gremien angesprochen und diskutiert. Der Erfahrungsaustausch bietet neue Perspektiven und es begeistert mich immer wieder, wie wir mit allen Beteiligten im Sinne der Kinder ein Stück Schule und damit Bildung weiterentwickeln können.



Auftakt der Steuergruppe „OGS-Qualitätsentwicklung“, Hochsauerlandkreis September 2022

Herr Berghoff, Sie haben gemeinsam mit Ihren Kollegen an der EW teilgenommen. Wie konnten die Impulse und Perspektiven Sie in Ihrer Arbeit vor Ort unterstützen, bzw. was war aus Ihrer Sicht ein Gewinn?

Ein Gewinn war für uns zunächst der Austausch mit den Vertreter*innen der anderen beteiligten Regionen in der EW. Es war spannend, wie sich beispielsweise der Märkische Kreis und der Kreis Soest, für die die EW quasi eine Art Startschuss für das Thema Ganzttag war, unter ihren spezifischen Rahmenbedingungen auf den Weg gemacht haben und mit welchen Teilnehmungsformaten sie das Thema voranbringen. Darüber hinaus hat uns der fachliche Input und Austausch gefallen.

Aus der EW haben wir besonders die Methode des Backcasting mitgenommen, die wir demnächst auch bei der Arbeit in der Steuerungsgruppe anwenden möchten, um anhand konkreter Zieldefinitionen die notwendigen Maßnahmen, also einen Aktionsplan, zu definieren, um das beschriebene Ziel zu erreichen.

Herr Schulte-Backhaus: Wie hat sich in den letzten Monaten Ihre Perspektive auf den Ganzttag entwickelt? Haben Sie konkrete Aktivitäten unternommen, bzw. wie hat sich vielleicht ihr Verständnis der Rolle der öffentlichen Jugendhilfe verändert?

In den vergangenen Monaten sind wir in intensive Abstimmungs- und Planungsprozesse mit den Schulträgern eingestiegen, um die Auslastung und Gestaltung dieser Angebote bestmöglich zu organisieren. Grundlage hierfür war die Kita-Bedarfsplanung und die Schulentwicklungsplanung. Dabei sind jedoch nicht nur Fragen der Auslastung zentral, sondern auch weitere wichtige Themen, die unsere Arbeit prägen: So beschäftigen wir uns unter anderem mit der vertraglichen Einbindung des Jugendhilfeträgers sowie der Gestaltung und Integration externer Angebote in den offenen Ganztagsbetrieb.

Darüber hinaus widmen wir uns auch in der Steuerungsgruppe den aktuellen Herausforderungen des Fachkräftemangels und setzen uns für eine nachhaltige Professionalisierung des Arbeitsfeldes ein. Es ist uns ein Anliegen, in gemeinsamer Zusammenarbeit Lösungen zu erarbeiten, die nicht nur den aktuellen Bedürfnissen gerecht werden, sondern auch die Zukunftsfähig-

keit und Qualität des Offenen Ganztags langfristig sichern. Dieser Prozess erfordert Engagement, Flexibilität und den Willen zur Zusammenarbeit aller Beteiligten, um ein vielfältiges, hochwertiges und verlässliches Bildungsangebot zu schaffen, das den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien gerecht wird.

Herr Diekmann: Was wären aus Trägersicht nächste Schritte, die für den weiteren Prozess im HSK zentral wären? Was wünschen Sie sich?

Wir haben einen guten Auftakt gefunden. Die Gremien arbeiten und zukünftige Punkte sind gesetzt. Ich wünsche mir, dass dies so bleibt und auch die öffentliche Verwaltung ausreichend Ressourcen zur Verfügung stellt, bzw. gestellt bekommt. Qualitätsentwicklung ist ein laufender und offener Prozess. Hier erhoffe ich mir weiterhin einen lebendigen Prozess der von den Schul- und Jugendhilfeträgern sowie den Beteiligten in den Offenen Ganzttagsschulen im Kreis als bereichernd und unterstützend empfunden wird.



Teilnehmer*innen der EW „Ganzttag in Südwestfalen“. Mit dabei waren der Märkische Kreis, der Kreis Soest, der Kreis Olpe und der Hochsauerlandkreis. Foto: Katharina Buschmann/Märkischer Kreis

Autor*innenverzeichnis

Regionale Entwicklungsagentur für kommunales Bildungsmanagement NRW (REAB NRW) im Institut für soziale Arbeit e. V.

Althoff, Kirsten, kirsten.althoff@reab-nrw.de

Staljan, Lisa-Marie, lisa-marie.staljan@reab-nrw.de

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), LWL-Landesjugendamt Westfalen

Neugebauer, Leif-Erik (Fachberatung Jugendförderung, Schwerpunkte Ganztagsförderung und Kommunale Bildungslandschaften), Leif-Erik.Neugebauer@lwl.org

Serviceagentur „Ganztagsbildung“ NRW (SAG NRW) im Institut für soziale Arbeit e. V.

Schröder, Birgit, birgit.schröder@isa-muenster.de

Sibum, Anja, anja.sibum@isa-muenster.de

QUA-LIS NRW

Engelhardt, Julia (Ganztag), Ganztag@qua-lis.nrw.de

Halmer, Sandra (Ganztag), Ganztag@qua-lis.nrw.de

Hopstein, Claudia (Regionale Vernetzung),

Claudia.Hopstein@qua-lis.nrw.de

Kreis Olpe

Spornhauer, Susanne (Leitung Regionales Bildungsbüro)

Kreis Soest

Hein, Mirko (Abteilung Schule, Bildung und Integration)

Kahlert, Andreas, (Kreisjugendamt)

Schmacks, Achim, (Regionales Bildungsbüro)

Strumann, Kai (Abteilung Bildung, Jugend, Sport und Kultur,

Stadt Werl)

Märkischer Kreis

Hübenthal, Alexandra (Regionales Bildungsbüro)

Vincent, Julia (Schulaufsicht)

Hochsauerlandkreis

Berghoff, Meinolf (Regionales Bildungsbüro)

Diekmann, Ulrich (Sozialwerk für Bildung und Jugend gGmbH)

Nückel, Bernd (Fachdienst Schulaufsicht, Medienzentrum,

Regionales Bildungsnetzwerk)

Schulte-Backhaus, Christian (Kreisjugendamt)

